Wenn 'ch nu amol Bier hulte, do ging 'ch mit an Kaller. Der Grußvoater noam an Hoammer, pochte 'n Schpund lu'ter und toat mersch derklär'n warum. Ar soate: „Wenn ub'm keene Loft rei koann, leest's Bier ne." Nu wurde unne 's Holzhahn'l uhfgedräht und 's Seid'l undergehahln. Moanchmol koam nu a Neq'l zovill raus, do woar mei Grußvoater su gnäd'ch und goab mer an Schlunk zo trink'n. Gewehnl'ch stackte aber seine schtrenge Korperoalsmiene uhf und ween'ch erne ne groade su dortschtoannd, wie e dochte, do goab's glei an Beißerch,[26] dantwajg'n woar ich klenner Knirps immer fruh, wenn'ch zon Loche wieder naus woar.

Nu denk 'ch, hoa 'ch nemieh vill verpoaßt. 1868 schtoarb mei Grußvoater und sei Kroom ging ei. 's koam aber derno bale der Kunsumverein a dan Load'n.

Doaß oall's su woar, wie 'ch do geschrieb'm hoa, koann mer a jed's gleeb'm.[27]) War groade will, doarf 'ch oack ba ganz ahl'n Leut'n a Aebere ..... derkund'chn, 's labt amende noa enner oder der ander, dar'ch o moanchmol a poar Kern'l Pulver a seine Schlüsselbüchse gehult hoat.

Anmerkung: In einigen Dörfern nördlich des Kottmars wird der Dialekt in obiger Mundart noch unverfälscht gesprochen, namentlich von älteren Leuten, sodaß dieselben die Erzählung fast mühelos ablesen werden. Für die Leser der weiteren Umgegend bez. Oberlausitz sind folgende Regeln genau zu beachten: [1]) Kann sich; [2]) noch; [3]) Eins = Jemand; [4]) von; [5]) Viele; [6]) werden es; [7]) könnte ich; [8]) voneinander; [9]) Hausflur; [10]) hörten; [11]) woran man sich; [12]) etwa; [13]) blauen, hier ist der Endlaut „n" als Silbe zu sprechen; [14]) abgeschlagen; [15]) Eine Art Kaffeezusatz; [16]) Rüböl; [17]) Seinerzeit; [18]) standen; [19]) Herde, eine Anzahl; [20]) Erbsengroße, bunte Zuckerkugeln; [21]) Neuruppiner Bilderbogen; [22]) Hinten; [23]) In einer; [24]) wußte er auch; [25]) Bei meinem; [26]) er zankte; [27]) glauben.

Außerdem ist, wenn die Mundart richtig und einwandfrei klingen soll, folgendes zu beachten: alle die Wörter, noa, voa, woar'n, schtoann', schtoannt's, doaß, hoann müssen kurz gesprochen werden; der Laut liegt zwischen o und a. Ruff und off sind ebenfalls kurz zu sprechen. Noam, koam, droa, woar's sind gedehnt auszusprechen und liegt der Laut ebenfalls zwischen o und a. Auch die vorkommenden Wörter: druhf, uhf sind mit dem Dehnungslaut h gedehnt zu sprechen. Das ü ist immer etwas dumpf, zwischen ö und ü zu sprechen. Bei dem Wort „Tobacksboatl" ist beim Endlauten t'l die ganze Zunge am Gaumen zu drücken, ebenso bei den Endlauten der Wörter: Kling'l, Quarg'ln, Henk'l, Loftkich'ln, Botterweck'ln, Henk'l, Fleck'l, däml'ch, Neg'l, gewehnl'ch; das gleiche gilt für das l bei Pulver, Geld. Auch bei dem Wort „menn" ist beim Endlauten nn die Zunge am Gaumen zu drücken. Bei „richt'g'n" ist das n mit dem Gaumen zu sprechen. Bei den Wörtern: oabgeschloan, soate habe ich absichtlich vor den Endlauten das i, welches vielfach beim Schreiben der Oberlausitzer Mundart benützt wird, wie schloain, soaite, weggelassen, es ist m. E. irreführend; denn auch hier ist beim Endlauten die Zunge am Gaumen zu drücken, damit die Wörter richtig klingen.

Lausitzer Geschichtchen

R. Goldschmidt

Lia und Emmy, zwei herzige Kleinchen,
Saßen auf einem Felsensteinchen —
Emmy sprach: „Mein liebes Nichtchen,
Sieh da im Busch die Heinzelwichtchen."
Husch! sprangen sie auf — dort in dem Strauch
War nur ein feiner blauer Hauch;
Sie hüpften weiter, der Abend kam,
Die Beine wurden müd und lahm.
Nun mußten sie warten über Nacht,
Die Eltern haben sich aufgemacht. —
Als diese sie fanden nach langem Suchen,
Gabs mit dem Stöcklein Lauschekuchen.
Lia und Emmy, zwei herzige Kleinchen,
Poltern jetzt in den Bach nur Steinchen.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Oberlausitzer Heimatzeitung:

Acht Heimatkarten (Tuschzeichnungen)

von Richard Mättig, darstellend alte Kirchen der engeren Heimat, sowie Schloß Neuhörnitz mit kurzen geschichtlichen Erklärungen, für 25 Goldpfennig.

Aus den Heimatvereinen

Humboldtverein Seifhennersdorf

Das fünfte Mal in diesem Jahre fanden sich die Wander- und Naturfreunde des Vereins zu einer Wanderung zusammen. Der Hirschberger Großteich und die Burgruine Bösig waren diesmal das Ziel. Über 180 Personen jeden Alters hatten sich am 8. August 1926 früh 3/4 7 Uhr vor dem Rumburger Bahnhof versammelt. In bereitgestellten Wagen wurde bis Station Woken gefahren. Schon die Bahnfahrt bietet, von den langen Aufenthalten in den Stationen abgesehen, manch fesselnden Blick auf die Berge und in die Täler unseres mit Naturschönheiten so reich gesegneten Nachbarlandes. Die Sonne meinte es gut, als man den Zug verließ. Aber bald wurde der Wald erreicht und nun strebte man auf schattigem Wege dem idyllisch gelegenen Dörfchen Bösig zu. Diese Ortschaft bietet dem Naturfreunde manch reizendes Bild und ist reich an Motiven für Maler und für Photographen. Nach kurzer Rast wurde der Bösig bestiegen. Leider ließ die Fernsicht zu wünschen übrig und schwarze Wetterwolken vom Roll und Jeschken her drängten zum Abstieg. Trotzdem aber bedeutete die Besichtigung der gewaltigen Burgruine für jeden Besucher ein Erlebnis. Nach einstündiger Mittagspause eilte man bei schönstem Sonnenschein auf bequemen Wald- und Wiesenwegen nach Hirschberg und Thammühl. Viele blieben in Hirschberg. Die einen nahmen selbst ein kühles Bad, die andern erfreuten sich an dem herrlichen Bild, das der See mit seinem Strandleben bot. Ein sehr großer Teil fuhr mit dem Motorboot nach Thammühl, um auch diesen aufblühenden Ort mit seinem Badeleben kennen zu lernen. Leider mußte schon halb 6 Uhr die Rückfahrt angetreten werden. Viel zu früh fand damit eine Wanderung ihren Abschluß, die wohl bei allen Teilnehmern volle Befriedigung ausgelöst hat. O. H.

Der „Gesellschaft für Heimatkunde" zu Hoyerswerda zur zweiten Wiederkehr ihres Gründungstages.

Während nach wechselndem Frühlingswetter fast täglich niedergehender Regen neben wenigen schönen viel trübe und regnerische Hochsommertage schafft, während auf den tiefer gelegenen Gebieten noch die Reste der Elster- und Schwarzwasserüberflutungen nicht verrinnen können, während der Landmann nach wenig ergiebiger Heuernte um die Getreideernte bangt, andererseits die feuchte Witterung solch saftiges Grün erblicken läßt, wie es wohl selten in der Gluthitze des Sommers sich behaupten könnte, während wieder der Heideboden mit Millionen Blütenknospen ausgeschmückt und viele rosarote Glöckchen schon geöffnet — hielten Freunde heimatlichen Bodens und Hüter alter Schätze Rückblick über Jahresweite.

13. August 1925 und 1926!

Weiter ringt der deutsche Mensch den schweren Kampf der Existenz! Schöner hat sich das Straßenbild unserer Stadt gestaltet, freilich wenige neue Bauten, Erhalten des alten Besitztums, frische Tönung anstelle alter grauer Farbe. Auf den Dörfern ersteht auch hin und her ein neues Heim. Selbst sind oft Mann und Frau am Werke. Alt erworben haben sie die Steine zum Bau vielleicht von dort, da das „Vergehen", das über unsrer an schwarzen Schätzen reicher Heimat das Weltenschicksal schrieb, die Siedlungen verschwinden hieß. Auch die vielfältige Industrie unseres Kreises zählt manchen ruhenden Betrieb, angehäufte Stapellager lassen Werte verringern. Nur eine kleine Belegschaft wird in der Eisenbahnhauptwerkstatt beschäftigt. Feierschichten auf den benachbarten Werken setzten die Löhnungen herab. So viele müssen den jahrelang geübten Beruf wechseln. „Arbeitslos" der Jugendliche, der starke Mann, die so ziellos ihres Weges schreiten. Aber fortgerissen werden sinnende Gedanken, zagender Mut; belebt der Verkehr, der unsre Stadt durchflutet. Freilich sind sie verschwunden, die nach dem Norden und Süden die Reisenden auf langer „Waldfahrt" beförderten, und nur der Wagen nach dem Westen fährt dreimal des Tages hinaus und wieder herein. Oft surren die Postflugzeuge vorüber, hoch in den Lüften bei klarem Äther, sonst niedrig über der Stadt, wenn die Regennebel hängen. Gegenüber dem Vorjahre haben die Anlagen für den Rundfunk eine Vermehrung um etwa hundert erfahren. Die Darbietungen beginnen zur Zeit 6 Uhr morgens mit der zeitgemäßen Gymnastik und enden um Mitternacht mit modernen Tanzweisen.

Aus dem politischen Leben dieses Jahres seien zwei Wahlgänge hervorgehoben: der erste entschied über die Zusammensetzung des Kreistags und Provinziallandtags, und zweitens schlug der Streit um die Abfindung der deutschen Fürsten seine Wellen bis in den kleinsten Ort, da durch den Volksentscheid eine Stellungnahme des deutschen Volkes erkundet werden sollte.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN